



Projekt "Familien zuerst!"
Familienbildung/Familienpastoral
in den Dekanaten Ludwigsburg und Mühlacker
Zeitraum September 2014 – September 2017

Inhalt

1	Ausgangslage.....	4
2	Konzeption Familienpastoral in Ludwigsburg	5
2.1	Träger und Angebotsvielfalt im Handlungsfeld Familienpastoral in Ludwigsburg.....	5
2.2	Theoretische Grundlegungen für die Gestaltung der Stelle Familienpastoral in den Dekanaten Ludwigsburg und Mühlacker	7
2.2.1	Leitgedanken Papstschreiben: Amoris Laetitia	7
2.2.2	Theologische Begründung für Familienpastoral – orientiert am Ansatz des religionssensiblen Handelns.....	7
2.2.3	Sozialwissenschaftliche Begründung für Familienpastoral - orientiert an der Theorie vom Sozialraum	9
2.2.4	Wert- und Sinnbezogene Begründung für Familienpastoral – orientiert am Konzept der Sinntheorie/Wertetheorie V. Frankls.....	10
2.3	Profil Fachstelle Familienpastoral in den Dekanaten Ludwigsburg und Mühlacker	10
2.3.1	Zielsetzung Projektbeschreibung Bischof Moser Stiftung	12
2.3.2	Zielsetzung Projektbeschreibung Glücksspirale.....	13
3	Arbeitsweise bzw. Wert der Arbeit der Projektstelle	13
4	Rückblick auf Aktivitäten im Zeitraum Sept. 2014 – Juli 2017	15
4.1	Familiencafé – Kunst inklusiv – Genuss pur.....	15
4.2	Brotprojekt im Stadtmuseum Hornmoldhaus	19
4.3	Schreibprojekt: Bewegende Momente.....	21
4.4	Weitere Initiativen, Aktivitäten, Aufgaben im Projektzeitraum.....	24
5	Schlussfolgerung und Fazit	27
5.1	Fehlen würde diese Stelle	27
5.2	Hilfreich Erlebtes im Blick auf die bisherige Stellenstruktur	27
5.3	Organisatorische und inhaltliche Aufgaben nach der Projektphase und der Überleitung in eine Fachstelle des Dekanats	28

5.3.1	Organisatorische Aufgaben.....	28
5.3.2	Inhaltliche Aufgaben	28
5.4	Lernerfahrungen, orientiert am sozialraumbezogenen Ansatz	29
5.5	Faktoren, die den Erfolg des Projekts bewirkten	31

1 Ausgangslage

Die Familienpastoral in der Diözese Rottenburg Stuttgart wurde im Rahmen des **Pastoralen Prioritätenprozess** neu ausgerichtet und definiert.

Vor dem Prioritätenprozess war die Familienpastoral im Dekanat Ludwigsburg bei der keb integriert. Dies bedeutet, dass ihr als eigenem Fachbereich zunächst keine direkte Aufmerksamkeit beigemessen wurde. Im Rahmen des diözesanen Prioritätenprozesses kristallisierte sich heraus, dass Familie als expliziter Ort, an dem pastorale Angebote greifen, wahrgenommen, ernstgenommen und angenommen werden muss. Dies hatte zur Folge, dass ein Bewusstsein dafür entstand, dass Familien in ihren Lebenswelten erreicht werden müssen. Dass die Kirche als Institution Familien in ebendiesen Lebenswelten begegnen und die Familien dort abholen muss.

Es entstanden folgende Vorgaben im Zusammenhang der Beauftragung von Dekanatsverantwortlichen für Familienpastoral:

„Ziele:

- Die mit der Pastoralen Priorität „Ehe und Familie stärken“ angezielten Entwicklungsprozesse hin zu einer bewussten familienorientierten Pastoral in den Kirchengemeinden, Seelsorgeeinheiten und an kategorialpastoralen Orten werden durch die Benennung von Dekanatsbeauftragten für die Familienpastoral befördert.
- Durch die Benennung von Dekanatsbeauftragten für Familienpastoral werden die Aufgaben des Dekanats gemäß § 4 der Dekanatsordnung auf die Priorität „Ehe und Familie stärken“ hin strukturell und personell verortet und ausgewiesen.
- Zugleich setzt die Diözese in der kirchlichen und gesellschaftlichen Öffentlichkeit ein Signal, dass sie die Priorität „Ehe und Familie stärken“ als nachhaltigen Entwicklungsprozess versteht und dass es ihr mit der Beförderung dieses Entwicklungsprozesses ernst ist.“

2 Konzeption Familienpastoral in Ludwigsburg

2.1 Träger und Angebotsvielfalt im Handlungsfeld Familienpastoral in Ludwigsburg

Bezogen nur auf kath. Einrichtungen. Daneben gibt es eine Vielzahl an anderen Anbietern von Kirchen und freien Trägern sowie Eltern-/Familieninitiativen

Angebote	Träger/ Verantwortung
Ehevorbereitung	keb
Ehepastoral	keb
Geburts- Taufpastoral	Kirchengemeinden/ Seelsorgeeinheiten
Pastoral in Krabbel- und Spielgruppen	Kirchengemeinden (Kontakt – und Fortbildungsangebot durch Familienbeauftragte wird kaum angenommen)
Pastoral in Kath. Kitas/Familienzentren	KBP Kindergartenausschüsse Kirchengemeinden
Erstkommunionvorbereitung und Familienpastoral	Kirchengemeinden (inzwischen wird das Angebot der Familienbeauftragten gut nachgefragt)
Glaubensweitergabe: Familienbibelwochen Glaubensseminare	Über Gemeinden/Dekanat Ordensgemeinschaften, Diözese u.a. Träger
Kinder -und Familiengottesdienst u.a Gottesdienstformen	Kirchengemeinden/SE Fortbildung übers Dekanat und die Diözese
Familienkreise	Selbstorganisiert in Kirchengemeinden /SE

Kinder-Jugendgruppen, Chöre....	Kirchengemeinden/SE Jugendreferat
Engagement an Schulen	KBS/ Kirchengemeinden
Beratung: Ehe- und Familienberatung, Erziehungsberatung, Elternkurse kess u.a.	Caritas, Psycholog. Beratungsstellen Keb
Offene, institutionsübergreifende Eltern- und Familienarbeit - Familiencafé - Kunst inklusiv - Genuss pur	Familienbeauftragte in Kooperation mit andern kath. Einrichtungen
Kulturarbeit mit Familien - Kunst inklusiv - Familie und Kirchenraum - Aufgreifen von Brauchtum und Traditionen - Ausstellung Erstkommunion - Familienlesungen	Familienbeauftragte
Generationenübergreifende/generationenverbindende Projekte: - Bewegende Momente - Familienmartinusbeweg	Familienbeauftragte
Moderation von Gesprächen, Prozessbegleitung in Einrichtungsteams Kitas etc. Seelsorgerliche Gespräche/Beratung zu Lebensthemen	Familienbeauftragte (ab und zu nachgefragt)

2.2 Theoretische Grundlegungen für die Gestaltung der Stelle Familienpastoral in den Dekanaten Ludwigsburg und Mühlacker

2.2.1 Leitgedanken Papstschreiben: Amoris Laetitia

Einladung zu einer erneuerten Ehe- und Familienpastoral

2.2.2 Theologische Begründung für Familienpastoral – orientiert am Ansatz des religionssensiblen Handelns

Der Begriff "Religionssensibilität" entstammt der wissenschaftlichen Reflexion auf das Projekt "Religion in der Jugendhilfe", das in den Jahren 2005 bis 2008 am Lehrstuhl für Jugendpastoral der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern durchgeführt wurde (vgl. dieselben, München 2009).

Die Diözesanleitung der Diözese Rottenburg-Stuttgart hat 2008 mit der Einführung des Rottenburger Kindergartenplans beschlossen, eine Religionspädagogische Rahmenkonzeption zu erstellen, um das katholische Profil der Kindergärten in der Diözese weiterzuentwickeln. Handlungsleitend ist dabei eine religionssensible Bildung und Erziehung. Wenn der religionssensible Ansatz für sämtliche Kindertageseinrichtungen gilt, dann muss dieser Ansatz auch auf die familienpastorale Arbeit hin weiterentwickelt werden und sich in dieser niederschlagen.

Religionssensibles Handeln in der Arbeit mit Familien bedeutet nach diesem Ansatz: Die Familie und ihre Bedürfnisse, Fragen und Themen stehen in der Mitte und haben Vorrang vor vorgefertigten Inhalten und Methoden.

Die vertrauensvolle Beziehung zu Menschen ist der Schlüssel, um einen Raum zu öffnen, in dem religiöse Fragen ausgesprochen werden.

Es geht zuerst nicht um die Frage: Wie vermitteln wir den Familien Glaubenswissen, wie bringen wir Familien „in die Kirche“?

Sondern: Wie schließen wir die Erfahrungen, die Kinder, ihre Eltern, ihre Großeltern gemacht haben oder machen, an die Erfahrungen an, die in der biblisch-kirchlichen Tradition als lebensförderlich und heilschaffend bewährt sind?

Religionssensible Familienpastoral bedeutet mit Rainer Bucher gesprochen: „Der handlungsbezogene Versuch, das Evangelium von der Existenz der Menschen her zu entdecken und das Leben der Menschen von der Perspektive des Evangeliums

her zu befreien. Pastoral, das ist die kreative Konfrontation von Evangelium und Existenz in Wort und Tat.“¹

Handlungsgrundsätze einer religionssensiblen Familienpastoral,
angelehnt an die Handlungsgrundsätze einer religionssensiblen Erziehung²:

1. Ein/e pädagogische/r oder pastorale/r Mitarbeiter/in, also auch eine Familienbeauftragte, muss sensibel sein für die religiöse Sehnsucht der Menschen.

Die Lebenswelt der Familien ihre Sehnsüchte und Hoffnungen, ihre Sorgen und Ängste –wahrnehmen, wertschätzen, herausfordern und begleiten, sowie die darin vorhandenen religiösen Spuren identifizieren und versprachlichen.

2. Wir tun nicht das Außergewöhnliche, sondern das Gewöhnliche außergewöhnlich! (Zitat nach Thérèse von Lisieux in M. Lechner, s.u.)
Oder: Wir tun nicht das Außergewöhnliche, sondern versuchen das Gewöhnliche mit den Augen Gottes zu sehen.

Die alltägliche familienpädagogische Arbeit als grundlegende, indirekte Form religiöser Erziehung begreifen.

Hinschauen und entdecken der Gaben, Talente, Ressourcen, die jedem Menschen auf einzige Art von Gott geschenkt wurden und diese nützen.

Familienpastoral will nicht die bestehenden gemeindlichen pastoralen Angebote „ersetzen“, sondern bietet aus „einer dienenden Funktion heraus“ einen anderen Rahmen und versucht das Gewöhnliche zu etwas Besonderem zu machen.

¹ in: Impulse für die Pastoral 2011, www.seelsorgeamt-freiburg.de/download

² M. Lechner, Religionssensible Erziehung –Kontext-Grundsätze – Handlungskonzept, in: Werkbuch Religionssensible Jugendhilfe, hrsg. v. M. Lechner u. M. Schwer, Berlin 2009

3. Wir gehen offensiv mit religiösen Symbolen und Hinweisen um. Wir müssen sie nicht verstecken.

Lebens- und Erfahrungsräume auch (!) mit christlicher Dimension von Weltdeutung füllen.

4. Religion ist überall. Gott ist da, wo Menschen leben.

Besondere Anlässe im Lebensraum auch für religiöse Aneignungsprozesse nutzbar machen:

- *Biographische Stationen und Anlässe*
- *Feste und besondere Ereignisse im Familienleben*
- *Jahreszyklus mit den Festen*
- *Öffentliche Ereignisse (Gesellschaft, Kirche, Kommune)*

5. Religionssensible Familienpastoral ist bestrebt, sich den Anderen zuzumuten.

Familienpastoral mit geeigneten sozialen, kulturellen und religiösen Institutionen des Umfeldes vernetzen und deren Ressourcen für die religiöse Bildung und den (Interreligiösen-) Dialog nutzen.

2.2.3 Sozialwissenschaftliche Begründung für Familienpastoral - orientiert an der Theorie vom Sozialraum

Ausgangspunkt ist zum einen der Mensch, der in räumlichen, sozialen, zeitlichen, religiösen, kulturellen, und ökonomischen Prozessen verankert ist.

Zum anderen ist Ausgangspunkt die Orientierung im Sozialraum: auf die Strukturen einzuwirken und etwas für die Menschen zu ermöglichen.

- Orientierung am Willen und den Interessen
- Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe
- Konzentration auf Ressourcen
- Zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweise
- Kooperation, Koordination und Integration

2.2.4 Wert- und Sinnbezogene Begründung für Familienpastoral – orientiert am Konzept der Sinntheorie/Wertetheorie V. Frankls

Für Frankl ist der Mensch ein Wesen auf der Suche nach Sinn. Der Mensch will Sinn in seiner Existenz finden und diesen realisieren. Sinn wird gefunden durch die Verwirklichung von Werten: Erlebniswerte, Schöpferische Werte, Einstellungswerte. Als Wert wird das empfunden, was für das Leben für jeden einzelnen Menschen aber auch für das Familienleben förderlich und stärkend ist. Dies hat Bedeutung für die Arbeit mit Familien und genauso in der Arbeit mit Familien.

Hier zeigt sich, dass die Orientierung am Willen und den Interessen der Menschen, dass Möglichkeiten der Begegnung, der Gestaltung und Mitwirkung, der Einflussnahme, des Aktiv-werden Könnens, dass die Konzentration auf Gaben, Ressourcen, auf das, was an Schätzen da ist, eine Verwirklichung der von Frankl beschriebenen drei Wertbereiche ermöglicht und sinngebend ist.

Genau das kann und will Familienpastoral: Begegnung, Dialog, Beratung, Räume und Angebote eröffnen, damit Menschen Werte verwirklichen und Sinn erfahren können.

2.3 Profil Fachstelle Familienpastoral in den Dekanaten Ludwigsburg und Mühlacker

Meine Arbeit stützt sich auf den obigen theoretischen Grundlagen. Ich nehme die unterschiedlichen Menschen in ihren jeweiligen Eigen-Arten, mit ihren Fragen und ihrer eigenen Sicht auf Welt an und ernst. Zudem habe ich den Freiraum und die Möglichkeit auch auf Zielgruppen zuzugehen, die nicht dem „klassisch kirchlichen“ Klientel entsprechen. Gleichzeitig bringe ich damit die Kirche in das gesellschaftliche Bewusstsein ein.

Es geht mir darum Menschen und Institutionen miteinander zu verbinden und zu vernetzen.

Ich schätze die Begabungen von Menschen, versuche diese aufzugreifen und Strukturen zu schaffen, in denen die Menschen ihre Gaben einbringen und verwirklichen können. Dabei ist es mir besonders wichtig generationenübergreifend zu arbeiten. Damit kann ich nicht zuletzt einen caritativen Dienst leisten und Menschen das Gefühl geben „es ist gut, dass es dich gibt“.

Zugleich ist es mir ein Anliegen, verschiedene kulturelle Akteure zu vernetzen und den Wert von Tradition, Brauchtum, Kunst und Kultur aufrecht zu erhalten, um diesen Schatz Familien jetzt und für die Zukunft zugänglich zu machen und zu bewahren. Meine Aufgabe umfasst es, diese Bereiche mit einer christlichen Deutungsdimension zu füllen.

Um es nochmals kurz zusammenzufassen:

Wir tun nicht das Außergewöhnliche, sondern das Gewöhnliche außergewöhnlich!!!

An diesem Profil orientieren sich auch die Zielsetzungen der Bischof Moser Stiftung und der Glücksspirale.

2.3.1 Zielsetzung Projektbeschreibung Bischof Moser Stiftung

Stand Mai 2017	Eigene Einschätzung		
	Ziemlich erreicht	Zu Teilen erreicht	(noch) nicht erreicht
Familienpastoral im Sozialraum mit anderen Trägern zusammenbringen, Beziehungen aufbauen, gemeinsame Interessen sondieren und Kooperationen und Vernetzung ermöglichen.	X		
Den Blick der Kirchengemeinden über den Kirchturm hinaus lenken mittels des zentralen kirchlichen Aufgabenfeldes Familie. Dieses bietet vielseitige Chancen, ressourcenorientierte Entwicklungsmöglichkeiten für Kirchengemeinden zu öffnen und profiliert, konkret, für Schutz und Förderung von Familien einzutreten.		X	
Mit Kirchengemeinden/ Verbänden/Einrichtungen und ihren Verantwortlichen im familienpastoralen Tätigkeitsbereich die Situation vor Ort analysieren. Ausgehend von der Lebenssituation und den Bedürfnissen der Familien die bisherigen Initiativen und Angebote überprüfen und evt. modifizierte oder neue Schwerpunkte setzen	X		
Auf die verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten aufmerksam machen und gegebenenfalls auch anbieten	X		

2.3.2 Zielsetzung Projektbeschreibung Glücksspirale

Stand Mai 2017	Eigene Einschätzung		
	Ziemlich erreicht	Zu Teilen erreicht	(noch) nicht erreicht
Das Projekt „Familien zuerst!“ will Familien „wohlwollend und absichtslos“ beistehen, sie in ihrer Familien- und Lebensgestaltung wertschätzen, begleiten und ermutigen „Familie als Gemeinschaft des Lebens und der Liebe“ zu leben	X		
Orientierung daran, was Familien brauchen, wovon sie betroffen sind, und den Angeboten/Gegebenheiten, die für Familien entwickelt wurden und da sind (Familien-Institutionenvernetzung)	X		
Begegnung und Kontakt der Familien untereinander (Elternvernetzung)	X		
Integration und Vernetzung der unterschiedlichen Akteure und Einrichtungen der Familienbildung im Sozialraum zu ermöglichen (Institutionenvernetzung)	X		
Initiativen für Familienbildung zu beraten, begleiten, zu fördern und im Dekanat Ludwigsburg zu etablieren.		X	

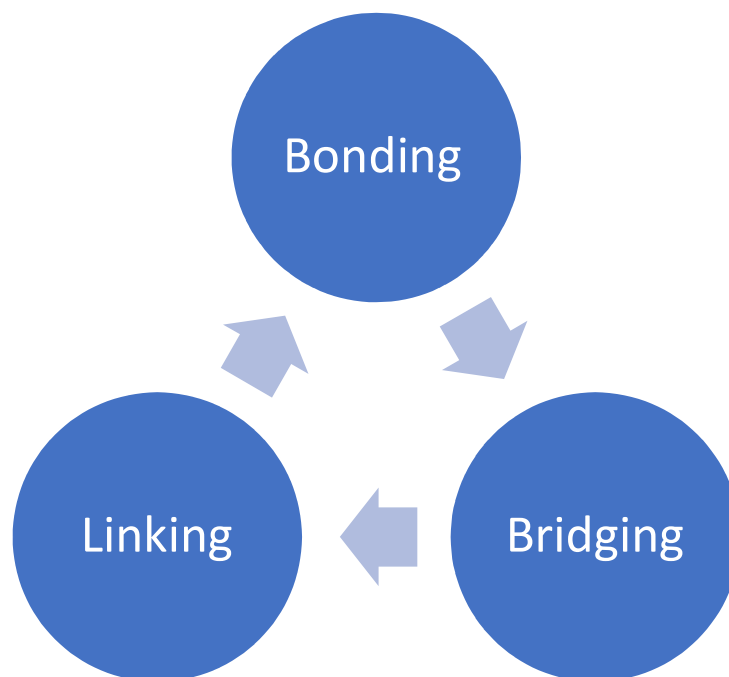
3 Arbeitsweise bzw. Wert der Arbeit der Projektstelle

Die Arbeit der Fachstelle orientiert sich zunächst ganz grundlegend an einem christlichen Menschenbild.

Ich begreife den Menschen als eine Schatztruhe voll Begabungen, Talenten und Eigenschaften. Für mein Handeln gilt, diese „Gottesgaben“ zu sehen, zu bergen und letztlich für die Gemeinschaft einzubringen und nutzbar zu machen. Damit will ich

jeden Menschen – ob klein oder groß – in seiner Würde ernst nehmen und gebe ihm die Möglichkeit sich zu entfalten und seine Identität (weiter) zu entwickeln.

Um mit Menschen in Kontakt zu kommen und sie für Angebote der Fachstelle zu gewinnen und zu begeistern, unterstützen mich im Vorgehen, die bei Edwards, M. (2009) in der Veröffentlichung Civil Society³ beschrieben Prozessschritte:



Bonding: Kontakte aufnehmen und Bindungen bewirken

Bridging: Brücken bauen. Zwei Ufer verbinden. Wenn Menschen für ein Engagement gewonnen werden sollen, erfordert dies einen Prozess des Kennenlernens, der Abstimmung und der Anerkennung gegenseitiger Unterschiede.

Linking: Verlässliche Verbindungen und Partnerschaften herstellen und Beteiligung und Teilhabe ermöglichen.

Diese Arbeitsweise wird besonders deutlich sichtbar unter Pkt. 4.3 der Beschreibung des Projekts „Bewegende Momente - Familienerinnerungen bewahren“.

³ M. Edwards, Civil Society, 2009

4 Rückblick auf Aktivitäten im Zeitraum Sept. 2014 – Juli 2017

Projekte, auf die, wie bei einem Kristallisationskeim, weiteres Wachstum folgt:

4.1 Familiencafé – Kunst inklusiv – Genuss pur



Der Anfang:

Das inklusive **Familiencafé** wird an jedem 2. Samstag im Monat zum /zur

- Treffpunkt für alle
 - für Familien in verschiedenen Familienformen und Lebenssituationen
 - für Menschen, die in LB und Umkreis schon immer leben oder zugezogen sind, von woher auch immer auch mit Migrations- oder Asylhintergrund
 - Für Familien, die sich den Samstagseinkauf mit einer Tasse Kaffee verschönern
- Alternative
 - für Menschen, die in netter Gesellschaft einen Kaffee trinken möchten, auch ohne Geld. Hier gibt es das Konzept Kaffee+
- Kontaktmöglichkeit:
 - für Menschen, die sich freuen, wenn ihre Kinder basteln, spielen etc. und sie eine kleine Pause für das Gespräch mit dem Partner oder anderen Eltern unterschiedlicher Herkunft haben. Die sich gerne mal austauschen möchten.

- für Menschen, die neue Kontakte zu anderen Familien schätzen und suchen
- Kleine Auszeit
 - Im Familienalltag ist oft Trubel. Hier gibt es auch ruhige Plätze und man kann Abstand zum Alltag finden. Es gibt Menschen die zuhören und Beratungskompetenz haben.
- Info und Gesprächsmöglichkeit
 - Menschen, die gerne eine Info zum Thema mitnehmen oder ein Gespräch suchen
- Stärkung
 - Gebetsanliegen werden an die Schwestern von St. Josef Hoheneck weitergegeben
- Ehrenamtliche Betreuer/Innen basteln oder malen mit den Kindern, lesen eine Geschichte vor oder betreuen ein freies Spiel. 15 Personen bilden das Team der Ehrenamtlichen Betreuerinnen – sie sind der größte Schatz dieser Initiative!
- Eltern dürfen gerne bei den Kreativangeboten mitmachen oder genießen zwischendurch einen Kaffee oder ein ungestörtes Frühstück in der „wunderbar“.
- Das Angebot wird in Kooperation mit der Seelsorgerin für Menschen mit Behinderung getragen

Erster Folgeschritt:

Wahrnehmung der Situation (künstlerische Tätigkeit von Menschen, und Raumsituation im Haus der Kirche) und Einbindung ins Familiencaféprojekt

Kunst inklusiv



- Kooperationen mit verschiedenen anderen familienbezogenen Einrichtungen: Kindergärten, Schulen...
- Kleine Kunstwerke der Kinder, die in den Kindergärten im Kita-Alltag oder Unterricht entstehen, werden im Haus der Kirche in LB ausgestellt in einem Wandregal. Die Ausstellungseröffnung findet immer während eines Familiencafé-Vormittags statt. Die Eltern aus den Einrichtungen werden mit einem Brief zur Ausstellung eingeladen.
- Teilweise werden auch im Rahmen des Familiencafés Ausstellungen von erwachsenen Künstlern und Kunsthandwerkern eröffnet, wenn ein enger Bezug zum Familiencaféteam vorhanden ist.

Zweiter Folgeschritt:

Genuss pur – ein Menü für Leib und Seele



Steht für stärkende, spirituelle Impulse fürs persönliche Leben, gute Atmosphäre und schönes Essen in netter (Eltern-)Runde und soll ganz besonders auch für Menschen ansprechend sein, die das Haus der Kirche, aber (noch) nicht die Kirchenschwelle überschreiten.

Immer ein Thema, das die Lebenssituation der Besucher anspricht.

Mit Theaterleuten, Märchenerzählerin, Tänzern, Theologen, Autoren, ...

Ein leckeres Menü aus der „wunderbar“, gespickt mit Alltagsgeschichten, dazwischen ein erstaunter Blick auf das, was dazu schon in der Bibel zu finden ist ... wollen wir genießen, uns freuen, Leib und Seele Gutes tun!

Termin: 3 x jährlich

Beginn: 19.00 Uhr mit Sekt und leckerem Menü

Ort: Im Restaurant „wunderbar“ im Haus der Katholischen Kirche
am Marktplatz 5 in Ludwigsburg

Köstlichkeiten dazwischen: Das Menü, Theater, Wortspiel....

Ende: 22.00 Uhr, mit Segen und „Betthupferle“

Kosten: 20,- € pro Person für Sekt, Menü und ein Glas Wasser

4.2 Brotprojekt im Stadtmuseum Hornmoldhaus



Erlebnisse und Angebote zum Thema Brot

- mit Erstkommunionausstellung (2016)
- mit Verbindung zur Bibel und der Rotenburger Bibel im Hornmoldhaus (2017)
- verbunden mit den Themen der aktuellen Ausstellungen im Museum

im Zeitraum von Januar bis Mai für Kinder und Familien,

Großeltern und Enkelkindern,

besonders im Rahmen der Erstkommunionvorbereitung und Konfi 3,

ebenso für Grundschul- und Kindergartenkinder.

Veranstaltungsort: Stadtmuseum Hornmoldhaus in Bietigheim-Bissingen

Ein Kooperationsprojekt mit der Leitung des Stadtmuseums Hornmoldhaus der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde Bietigheim-Bissingen, Ehrenamtlichen, der Betreiberfamilie des Bietigheimer Backhäusle, finanziell unterstützt durch Toto-Lotto.

Angebote z.B. im Jahr 2017

- **Ausstellungsrundgänge** (Führungen) für Grundschulkinder und Erwachsene zum Thema Brot und bildlich dargestelltem Bibelwort in den Biblischen Summarien von Conrad Rotenburger, kombiniert mit kreativem Angebot.
- **Kreativangebote mit Papier, Druckstock und Handsatz**
 - Mit Springerlemotiven und Papierpulpe Motive für Einladungskarten gestalten (zur Erstkommunion oder für andere Anlässe)
 - Weißlinien-, Furnier-, Buchstabendruck auf Papierbögen, Karten, Leporellos, Brotkorbtüchle
 - Für Grundschulkinder und erwachsene Begleitperson
 - Kosten nach Materialverbrauch (ca. 3,- €)
 - Termine nach Vereinbarung
- **Brotbackaktionen** samstags oder freitagnachmittags (max. 20 Personen)
 - Teig vorbereiten im Hornmoldhaus und Brot backen im Bietigheimer Backhäusle, dazwischen kleine Führung, abschließend gemeinsame Brotmahlzeit
 - Kosten: 3,- € je Kind

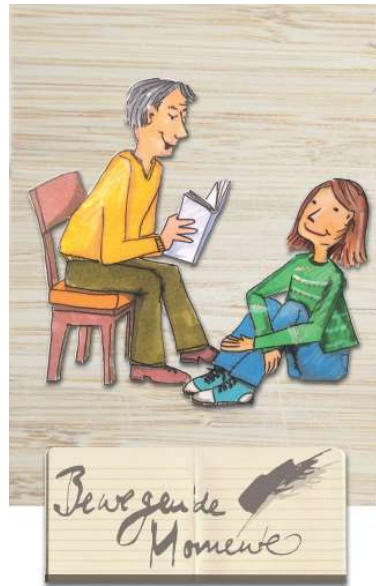
Erster Folgeschritt:

Am **Valentinstag** sind Freundes- und Ehepaare zu einem besonderen und genussvollen Abend eingeladen, mit dem Thema „Wein und Brot“.

Zweiter Folgeschritt:

Andere Träger fragen um Kooperation nach und Kirchengemeinden wollen einen Besuch im Hornmoldhaus und die Brotaktion fest in ihr Erstkommunionkonzept aufnehmen. Es gibt Anfragen nach Mitarbeit im Ehrenamtlichenteam.

4.3 Schreibprojekt: Bewegende Momente



Eine Initiative von Menschen,
denen das Schreiben und Erzählen
von (Familien-) Erinnerungen
Freude macht.

Begleitet durch Ehrenamtliche
der evang. und kath. Kirche
Wiernsheim, der CKD,
Diözese Rottenburg-Stuttgart und
der Familienbeauftragten der
Kath. Dekanate LB und MUE
familienpastoral@keb-ludwigsburg.de

Blog: bewegendemomente.net

Ein persönlicher Bericht, wie sich aus einem kleinen Anfang weiteres entwickeln kann.

Das Projekt „Bewegende Momente“ unterstützt ältere Menschen beim Aufzeichnen lebensgeschichtlicher Momente, die sie gerne für ihre Familie bewahren und weitergeben möchten. Das Angebot bringt Erzählende und Schreibende zusammen, damit ein (Familien-)Erinnerungsbuch über bewegende Momente und Ereignisse entsteht. Des Weiteren entstand ein Blog (www.bewegendemomente.net), in welchem Interessierte Lebensgeschichten und Zeitzeugnisse unterschiedlichster Art nachlesen können.

Die CKD hat das Projekt „Bewegende Momente“ initiiert und war im Frühjahr 2016 mit der Anfrage nach potentiellen Interessenten an mich herangetreten. In diesem Projekt konnte ich ein Potential für die Arbeit der Fachstelle erkennen und habe mit der CKD Kontakt aufgenommen. Ich konnte das schon bestehende Konzept in modifizierter Form übernehmen. Als Gegenleistung habe ich drei Personen

gewonnen, die am diözesanen Projekt als „Kundschafter“ teilgenommen haben. Diese Teilnehmer am diözesanen Qualifizierungsprojekt berichteten mir vom inhaltlichen Ablauf und dem Prozess, wofür ich ihnen einen Teil der Ausbildungskosten übernahm und Ihnen meine Unterstützung anbot. Zudem konnte ich einen Pressekontakt nutzen, mit Hilfe dessen das Projekt regionale und überregionale Aufmerksamkeit bekam.

Parallel zur Anfrage der CKD hatten sich Personen bei mir gemeldet, die auf der Suche waren nach einer Möglichkeit sich zu engagieren und einzubringen – am liebsten für die Menschen vor Ort in der Kirchengemeinde aber nicht direkt an diese angekoppelt. Sie berichteten enttäuscht davon, dass es in ihrer Seelsorgeeinheit kaum ein Angebot für Familien gibt und dass sie Sehnsucht danach verspürten christliches Brauchtum und regionale Kultur weiterleben zu lassen.

Daraus entstand die Idee, diesen Personen das Projekt „Bewegende Momente“ vorzustellen. Schnell konnte sich eine Steuerungsgruppe bilden. Über ein Qualifizierungsangebot zum Schreiben von Lebensgeschichten ließen sich zunächst vierzehn, mittlerweile sechzehn Menschen finden, die bereit waren, ihre eigenen Familienerinnerungen oder die Familiengeschichten anderer aufzuschreiben. Zudem gibt es noch einen Kreis von Menschen, die vom Projekt gehört haben und angefragt hatten, ob sie auch ihre eigenen Geschichten zur Verfügung stellen dürften.

Erster Folgeschritt:

Gleichzeitig wandte sich auch eine Lehrerin an mich. Diese hatte vom Rektor der Schule vom Angebot erfahren. Den Rektor konnte ich beim Verteilen der Flyer zur Qualifizierungsmaßnahme auf dem Ludwigsburger Wochenmarkt kennenlernen und bin mit ihm ins Gespräch kommen. Bei einer Tasse Kaffee in der Wunderbar berichtete ich ihm vom Projekt und konnte sein Interesse wecken. Gemeinsam mit der Lehrerin entwickelte sich dann eine Art Erzähl- und Schreibpartnerschaft zwischen Viertklässlern und Senioren, die gerne ihre Lebensgeschichten erzählen und an die jüngere Generation weitergeben wollten. Der Kreis der Senioren bestand zum Teil aus Großeltern der Schüler, die anderen konnte ich durch bestehende kirchliche Kontakte direkt ansprechen und für das Projekt gewinnen.

Zweiter Folgeschritt:

Weil sich aus diesem zunächst kleinen Projekt eine große Resonanz entwickelte, war ich gefragt, eine angemessene Weise zum Veröffentlichen der Familiengeschichten

zu finden. Um diese einer möglichst breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und gleichzeitig die Kosten zunächst möglichst gering zu halten, entschied ich mich dafür die Geschichten auf einem Blog zu veröffentlichen.

Dritter Folgeschritt:

Auch konnte ein kleines Buch realisiert werden, ein weiteres ist in Planung. Im ersten Buch sind die Geschichten des Patenprojekts zwischen den Grundschulern und den Senioren nachzulesen. Finanziert wurde dieses Buch vollständig durch Projektmittel des Projekts „Menschen besuchen und begleiten“ der CKD in Verbindung mit für die CKD freigestellten Mittel der Mutter-Teresa-Stiftung.

Für das sich in Planung befindende Buch sind über die Paul Lechler Stiftung bereits 2.000 € eingegangen, eine weitere finanzielle Unterstützung bei anderen Stiftungen ist angefragt und auch die CKD, Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart e.V., wird weiterhin dem Projekt zur Seite stehen.

Vierter Folgeschritt:

Nachdem das Projekt immer weitere Kreise zog, entwickelte sich das Bedürfnis bei Erzählenden und Schreibenden die Geschichten auch in Form von Lesungen in die Öffentlichkeit zu tragen. Fünf Lesungen sind bereits realisiert, eine weitere Lesung findet im Herbst statt. Die Lesungen fanden und finden in den Räumlichkeiten anderer Akteure (Cafe, Museen...) statt. Auch hier trafen wieder Menschen zusammen, die von dieser Sache begeistert sind und gemeinsam – unabhängig von Alter und Geschlecht – an der Sache arbeiten und sich dafür einsetzen. Gleichzeitig erzählen diese vom Projekt anderen weiter. So fanden sich beispielsweise drei junge Menschen, die Lust hatten eine Lesung musikalisch mitzugestalten. An einem anderen Ort konnte sich der Akkordeonverein dafür begeistern. So wird mancherorts ein kleines Projekt zu einem Gemeinschaftsprojekt für Familien, Freundeskreise, Schulgemeinschaften, Kirchengemeinden oder sogar Kommunen (z.B. in Wiernsheim, wo die Lesung selbst auf der Titelseite des Amtsblatts beworben wurde). Weitere Ideen entstehen durch solche Begegnungen fortlaufend...

Fünfter Folgeschritt:

Beim Buchprojekt entsteht bereits schon vor der Veröffentlichung Neues. Es gibt inzwischen aus Gemeinden Anfragen, dieses Buch als ein schönes und auch besonderes Geschenk bei runden Seniorengeburtstagen zu überreichen.

Sechster Folgeschritt:

Noch in eine andere Richtung hat sich das Projekt entwickelt. Einige Frauen haben sich gefunden, die Freude daran haben Brauchtum lebendig zu machen und sie laden dazu Mütter und Großmütter mit Kindern ein. Sie haben beispielsweise in der Fastenzeit Fähnchen für Osterlämmer bestickt. Andere Treffen, an denen sie kirchenjahreszeitliches Brauchtum wiederbeleben (Kräutersträuße zu Maria Himmelfahrt) sind bereits in Planung.

4.4 Weitere Initiativen, Aktivitäten, Aufgaben im Projektzeitraum

Kitas und Familienzentren

Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den Kitas und Familienzentren besprechen
Punktueller Teilnahme an den Konferenzen der Kita-Leitungen
Religiöse Bildungsangebote
Beratung oder Gesprächsmoderationen Kindergarten: Elternbeirat-Träger-Kita-Eltern -KitaTeams

Willkommensbesuche bei Neugeborenen

Projektplanung in Zusammenarbeit mit der Caritas
Kontakt zu Kommunen als Kooperationspartner für Willkommensbesuche
Ausgangspunkt ist ein Passus im Bundeskinderschutzgesetz zu Frühe Hilfen, Artikel 1 KKG: „Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz“:
Es regelt in § 2 die Information der Eltern über Unterstützungsangebote in Fragen der Kindesentwicklung und schafft Rahmenbedingungen für verbindliche Netzwerk- und Kooperationsstrukturen

Messe Kids und Co – jährlich, ökumenisch getragen

Mitwirkung in der Steuerungsgruppe

Einstieg, Umstieg, Aufstieg - Wiedereinstiegsprojekt nach der Familienphase, mit Mentoring in Kooperation mit dem KDFB und der Landfrauenvereinigung im KDFB „In diesem Kurs haben die daran teilnehmenden Frauen nicht nur die sachliche Ebene auf den Wegkreuzungen des Lebens vermittelt bekommen, sondern den Teilnehmerinnen wurde auf der menschlichen Ebene Tiefe und Zuversicht durch die christlichen Impulse mitgegeben. Dies kann auf keiner Arbeitsvermittlungsstelle weitergegeben werden.“

Runder Tisch Familienpastoral

Sorge für die Engagierten in der gemeindlichen Familienpastoral darf nicht vergessen werden! Der „Runde Tisch Familienpastoral“ hat das Ziel, den Engagierten zu danken und den Kontakt und Austausch zu fördern.

Organisation, Moderation oder inhaltliche Gestaltung von Vorträgen, Klausuren Bildungsangeboten

z.B. Organisation Veranstaltungen: „Christ und Familienpolitik“, „Vom Irak nach Deutschland“ – eine christl. Familie erzählt... in Kooperation mit KDFB und KAB. Oder „Licht in den herbstlichen Familienalltag bringen“ in Kooperation mit der Familienbildungsarbeit Asperg (ev. Kirche).

Information oder Gespräche hinsichtlich zukünftiger Zusammenarbeit oder Beratung zu Themen Familie/ Familienpastoral

- in KGRs,
- Familienausschüssen,
- Pastoralteams,
- Projektgruppen,
- Caritasgruppen, Frauengruppen
- spirituelles Zentrum,
- Mehrgenerationenhaus
- Notfallseelsorge
- Eltern-Kind-Gruppen
- Referenten der Caritas und der Psychologischen Familien- und Lebensberatung
- Invitare: Stiftung für Mutter und Kind

- Schnäppchen und Häppchen
- Kleiderstüble Eglosheim
- Kuratorin Kunstverein LB
- Kirche-Bildung-Schule im Dekanat Ludwigsburg
- Verbände im Dekanat wie KAB, KDFB
- Fachstelle Seelsorge für Familien mit behinderten Kindern
- Familienbeauftragten der Diözese, besonders mit den Beauftragten in den Nachbardekanaten Hohenlohe und Böblingen
- Diözesane Fachreferentin für Familienzentren
- CKD Diözese Rottenburg Projekt: Aufbau nachbarschaftlicher Netzwerke

Verschiedenes

- Gottesdienst für Familien in Trauer zusammen mit Kinderhospizdienst
- Mitarbeit: Chartaprozess zur Betreuung Schwerkranker und Sterbender
- Jahreskonferenz der Familienbeauftragten
- Tagung Familienbildung des Netzwerks Familienbildung Stuttgart
- Vorstellen Familienpastoral im Ausschuss „Familie stärken“ des Diözesanrats
- Elterncafé Gemeinschaftsschule LB (Mitwirkung Startphase)
- Religiöse Bildungsangebote in Zusammenarbeit mit der FBA Asperg
- Stammtisch für Eltern-Kind-Gruppenleitungen

Einzelfallhilfe bzw. Vermittlung von anderen Hilfsmaßnahmen

- Wohnungssituation, finanzielle Schwierigkeiten, psychische Probleme, Erziehungs- und Familienprobleme

5 Schlussfolgerung und Fazit

5.1 Fehlen würde diese Stelle

- Besuchern des Familiencafés, den Teilnehmern des Projekts „Bewegende Momente“ und ebenso den Besuchern des Brotprojekts im Hornmoldhaus
- Menschen und Kirchengemeinden, die Projektangebote nutzen (z.B. Erstkommunionleiterinnen, Erstkommuniongruppen)
- Menschen, die sich in den o. g. Bereichen ehrenamtlich engagieren und Freude am Miteinander haben
- Menschen, die Motivation, Begeisterung und Unterstützung z.B. bei Umsetzung von Ideen schätzen,
- Menschen, die einen Ort und einen anderen Menschen zum Zuhören und für die Seele brauchen
- Menschen, die Information, Beratung, Vermittlung und Hilfe brauchen
- Kooperationspartnern, denen ein verlässlicher Partner wichtig ist.
- Kindertageseinrichtungen, die sich eine neutrale Moderation im Konfliktfall wünschen.....

5.2 Hilfreich Erlebtes im Blick auf die bisherige Stellenstruktur

Sehr unterstützend, stärkend und motivierend ist die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen im Sekretariat der keb, im Pfarrsekretariat der Gesamtkirchengemeinde/Haus der Kirche LB, und in den Dekanatsgeschäftsstellen in LB und MUE, ebenso in allen Pfarrbüros in den beiden Dekanaten.

Besonders erwähnen möchte ich auch den gewährten großen Freiraum fürs „Experiment Familienpastoral“ und das Vertrauen, dass dieser Freiraum für Entwicklungen im Sinne der Dekanatsleitlinien genützt wird, die Unterstützung und Wertschätzung meiner Arbeit durch die Dekanatsleitung in LB und MUE und ganz besonders durch die beiden Dekanatsreferenten.

Ideal ist auch ein guter Kontakt zur Caritas: Migrationsberatung, Sozial und-Lebensberatung, Angebot Lebensfaden und auch zur Ök. Fachstelle Asyl, zur Hospizinitiative im Landkreis LB, zur KBS und zum Schuldekanat, zum Haus der Kirche, zur Fachstelle Seelsorge für Menschen mit Behinderung.

Unverzichtbar wichtig sind die von beiden Dekanaten bereitgestellten Haushaltsmittel und (leider nur) bis zum Jahr 2016 auch der Sachkostenzuschuss durch die Diözese.

5.3 Organisatorische und inhaltliche Aufgaben nach der Projektphase und der Überleitung in eine Fachstelle des Dekanats

5.3.1 Organisatorische Aufgaben

- Sekretariatsaufgaben (was kann, darf abgegeben, welche Unterstützung ist möglich in welchem Umfang und durch wen?)
- Buchhaltung: Überwachung der Aus- und Einnahmen, Buchungen und erforderlicher Zeitrahmen dafür. Wer ist wie zuständig?
- Sachmittelzuschuss durch die Diözese 2017 und darüber hinaus
- Zeitaufwand und Leistbarkeit: Zeitbudget für die Möglichkeit Fortbildungen zu besuchen, Zeit für Gespräche mit Menschen, Balance halten: berufliche Aufgaben und Privates

5.3.2 Inhaltliche Aufgaben

Sinnvoll ist eine Vereinbarung der Zusammenarbeit Familienpastoral und keb:

- Welchen Auftrag hinsichtlich der Zielgruppe Familien hat die keb, welche Aufgaben werden dort wahrgenommen, welche Angebote konzipiert?
- keb ist (siehe Konzeption für Familienzentren drs) Kooperationspartner der Familienzentren. Wie und durch wen werden diese Aufgaben, die sich aus diesen Kooperationen ergeben, nach der Überleitung der Familienpastoral in eine Fachstelle des Dekanats, wahrgenommen?
- Bischofswort zu Amoris Laetitia = vier Felder wurden benannt für die zukünftige Arbeit:
 - a) die Ehevorbereitung (Ehekatechumenat) soll sehr viel mehr Gewicht bekommen,
 - b) die Ehebegleitung
 - c) die Familienseelsorge
 - d) die Begleitung von Paaren, deren Beziehung beendet ist und der Umgang mit Wiederverheirateten (Ergänzung: die Begleitung von gleichgeschlechtlichen Paaren)

Wer hat welche Zuständigkeit? Was wird weiterhin, was wird neu aufgegriffen durch wen?

Bisher: Die Themen und Aufgabenbereiche Ehevorbereitung, Ehebegleitung, die Begleitung von Paaren und Paaren deren Beziehung beendet ist und die Organisation von Bildungsangeboten zum Thema Erziehung werden von der keb wahrgenommen.

Alle Themen, Angebote und Aktivitäten rund um Familienseelsorge, also Gemeinschaftserfahrungen, Stärkung und Begleitung von Familien, Familienbildungsarbeit auch in Kitas und Familienzentren, sind der Familienpastoral zugeordnet. Überlegt werden sollte, ob in den Kooperationsverträgen der keb mit den Familienzentren, nicht auch die Familienpastoral explizit benannt wird – dies ist besonders auch von der diözesanen Seite her zu prüfen. Das Dekanat Ludwigsburg könnte hier, wie schön öfters, einen Impuls für Weiterentwicklung geben.

5.4 Lernerfahrungen, orientiert am sozialraumbezogenen Ansatz

Zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweise

Kirche an vertrauten Orten

- Familienpastoral und Gemeindepastoral ergänzen sich gegenseitig. Es gilt vorhandene Gaben, Ressourcen von einzelnen, Gruppen, Kirchengemeinden wahrzunehmen, sie zu nutzen, damit zu arbeiten für die Menschen in den Familien
- Übergemeindliche familienpastorale Angebote, können familienpastorale Aktivitäten der Kirchengemeinden (Beispiel EK-Katechese und Brotbackaktion) unterstützen und entlasten. Durch den auf ein Dekanat bezogenen Tätigkeitsbereich erhalten diese kirchlichen Angebote zudem eine größere Präsenz in der Öffentlichkeit.

Kirche an anderen Orten

- Es braucht Stellen experimenteller Art, um als Kirche neue Wege zu gehen. Damit werden Menschengruppen erreicht, die sonst eher einem weniger kirchengemeindenahen Milieu angehören.

- Kirchengemeindefernere Menschen erfahren durch „andere Angebote“ in anderen Settings und Arrangements wieder den Wert christlicher Tradition und die Kirche als Begegnungs- und Bildungsakteur.
- Der Angebotsraum muss dem Anspruch an Ästhetik moderner Familien genügen, damit überhaupt ein Angebot wahrgenommen wird –nicht immer sind das die Räume in kirchlichen Einrichtungen.
- Öffentliche Räume (Cafés, Museen....) bieten die Chance, Menschen zu erreichen, die wir nicht unbedingt in kirchlichen Räumen antreffen und bieten einen neutralen Raum für die erste Begegnung und für die Anbahnung eines weitergehenden, vertrauensvollen Kontakts.

Orientierung am Willen und den Interessen

- Familien haben ein Interesse an kulturellen Angeboten, die auch christlichen Sinngehalt einschließen. Damit ist auch eine Wiederentdeckung christlicher Traditionen verbunden.
- Gesellschaft hat ein Interesse an offener Familienarbeit der Kirche – denn es werden öffentliche Mittel/Fördermittel dafür zur Verfügung gestellt.

Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe

- Bereitschaft von Menschen/Familien zum Engagement ist groß, wenn sie nicht als Erfüllung- und Ausführungsgehilfe missbraucht werden.
- Ehrenamtliche im Feld der Familienpastoral haben Lust über die Kirchengemeinden hinaus angebotsbezogene Dinge zu entwickeln, sich und ihre Gaben und Fähigkeiten einzubringen und mitzumachen.
- Ehrenamtliche lassen sich besonders dann für ein Projekt gewinnen, wenn sie einen Nutzen für sich persönlich darin sehen. Das heißt auch: Wer mit Ehrenamtlichen arbeiten möchte, muss diesen attraktive Angebote (z.B. Kostenübernahme bei Qualifizierungsmaßnahmen, etc.) als Vertrauensvorschuss und „Wertschätzungshonorar“ anbieten.

Kooperation, Koordination und Integration

- Die Kooperation mit unterschiedlichen kirchlichen aber auch nichtkirchlichen Institutionen ist unkompliziert und gewinnbringend für alle Seiten.
- Finanzielle Unterstützung bei Stiftungen für Projekte anzufragen, darf und hat bei weitem nicht nur das Ziel Projektmittel zu akquirieren, sondern macht dadurch ein Projekt bekannt, gibt einem Projekt eine neue Bedeutung, stärkt Kooperation und Vernetzung.
- eine gute Pressearbeit, gute Kontakte zu Journalisten, die für die örtlichen Tageszeitungen schreiben, schaffen Aufmerksamkeit und Interesse in der Öffentlichkeit, welche über kirchliche Informationswege nicht erreicht wird.
- Die Arbeitsweise des „bridging“, „bonding“, „linking“ hat sich bewährt und kann u.U. auch für andere Projekte genutzt werden

Konzentration auf Ressourcen

- Die Arbeit in den kath. Kindertageseinrichtungen und Familienzentren und die Aufgaben der Familienpastoral sind „jeweils eine Seite der gleichen Medaille“. Die Zusammenarbeit von Familienpastoral mit den kath. Familienzentren sollte noch stärker in die diözesanen Rahmenpapiere aufgenommen und für Weiterentwicklung gesorgt werden.
- Ressourcen werden vergeudet, wenn viele aus dem gleichen Feld kommende kirchliche Akteure oder Bildungsträger sich um die gleiche Zielgruppe mit einem identischen Angebot bemühen. Wünschenswert ist es zu planen, wo und wie die vorhandenen Ressourcen eingesetzt werden.

5.5 Faktoren, die den Erfolg des Projekts bewirkten

- Die überörtliche Ebene/Dekanatsebene ermöglicht über den örtlichen Bereich hinauszusehen und verhilft eine Vielfalt von Ideen aufzugreifen
- Das mitgebrachte Netzwerk und die Erfahrung im Bereich Familie und Pastoral
- Konsequenz von den Menschen aus zu denken

- Freiraum für die Umsetzung neuer Ideen und dafür Zeit zu haben
- Die finanzielle Unterstützung durch die Bischof- Moser Stiftung und die Stiftung Glücksspirale, die dadurch das Projekt ermöglicht haben.

Familienpastoral heißt:

**Wir tun nicht das Außergewöhnliche, sondern das Gewöhnliche
außergewöhnlich!**

**Oder: Wir tun nicht das Außergewöhnliche, sondern versuchen das
Gewöhnliche mit den Augen Gottes zu sehen.
Für Familien und mit Familien.**